

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

H. 20/9 Nr. 2. der Bürgergemeinde

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 20. September 1902.

17. Jahrg.

Stadtpfarrer Kanonikus Gabler †.

Am Samstag, den 13. September 1902, um 5 Uhr nachmittags, ist unser hochwürdiger Herr Stadtpfarrer, Ehrenkanonikus Josef Gabler gestorben. Der Verbliebene war am 21. Jänner 1824 zu Ramsau bei Altpölla geboren, machte seine Gymnasialstudien in Horn, die Philosophie in Krems, die Theologie in St. Pölten und wurde am 31. Juli 1849 zum Priester geweiht und zwar vom Bischöfe Dr. Alois Buchmayer, einem gebürtigen Waidhofener. Nachdem er 5 Jahre als Stadtpfarrkooperator in Waidhofen a. d. Thaya gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1854 vom Bischöfe Ignaz Feigerle zu seinem Sekretär ernannt, welche Stelle er bis zum Jahre 1862 bekleidete, worauf er als Adjunkt in die bischöfliche Konsistorialkanzlei berufen wurde. Im Jahre 1866 zum Pfarrer von Neuhofen ernannt, wurde er 1869 Dekan des Decanates Waidhofen a. d. Ybbs und 1886 Stadtpfarrer hier, als welcher er auch vom Kaiser mit dem Franz-Josef-Orden ausgezeichnet wurde. Seine Hauptwirksamkeit lag auf musikalischen Gebiete. Schon als junger Priester war er ein großer Freund edler Musik und blieb es bis in die letzten Tage seines Lebens. Seine Werke über Kirchenmusik gehören zu den besten ihresgleichen; denn sie enthalten nicht Wortgeschlunke und Gedankenleere, sondern sind das Resultat intensiven Studiums, ungeheuren Fleißes und verständnisvoller, eigener, praktischer Übung; sie sind daher auch vielfach ziemlich umfangreich. Wir erwähnen nur: Ein katholisches Gebet- und Gesangbuch; „Die Tonkunst in der Kirche“, ein umfangreiches, geschichtliches Werk mit fast 500 Seiten; „Geistliche Volkslieder“, ein bahnbrechendes Werk mit 600 Seiten; „Te Deum lauda-



mus“; „Bemerkungen zum Te Deum laudamus“; u. s. w. Er hatte ein feines Verständnis für Kirchenmusik, wovon das bei seiner Beerdigungsfeier aufgeführte Requiem allein schon ein schönes Zeugnis ablegt. Auf dem Gebiete des kirchlichen Volksgesanges hat er geradezu autoritative Bedeutung erlangt.

Was er für die Ausschmückung der Stadtpfarrkirche getan, weiß man ja allenthalben; dieselbe zählt jetzt zu den schönsten Kirchen des Landes. Daß wir Waidhofener für unsere Schwerkranken auch im Hause selbst die Pflege erprobter, aufopferungsvoller und geduldiger Krankenschwestern haben können, verdanken wir in erster Linie nur der Opferwilligkeit des verstorbenen Herrn Kanonikus Gabler. Gott allein weiß es, welche Opfer er dafür gebracht hat und wir Waidhofener danken es ihm mit Freude, daß er es war, welcher uns die Wohlthat und die Möglichkeit häuslicher Krankenpflege verschafft hat.

Das Leichenbegängnis, welches am Dienstag, den 16. d. M. vormittags 9 Uhr abgehalten wurde, fand dafür auch unter Beteiligung aller Bevölkerungsschichten statt.

Nachdem die Geistlichkeit die Totengebete (das Totenoffizium) in der Stadtpfarrkirche für ihn gebetet hatte, zogen seine Mitbrüder zum Pfarrhof, wo Herr Kanonikus Schindl aus St. Pölten unter Assistenz der vier Neffen des Verstorbenen, der Herren Gabler, Diem, Professor Dr. Fleischl und Kooperator Pater Gabler die erste Einsegnung vornahm. Im ganzen gaben 51 Priester ihm das letzte Geleite, die k. k. Beamten des Bezirksgerichtes

Die schwarze Schaar.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Weckler.

Alle Rechte vorbehalten.

32. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Du brauchst Dich nicht mehr zu fürchten, mein Junge,“ sagte Bidache beruhigend. „Wir sind ja da und morgen früh sollst Du bereits bei Deiner Schwester sein. Onkel Patrick wird Dich auf den Arm nehmen — so. — Lege beide Arme um seinen Hals und rühre Dich nicht, was wir auch tun mögen. Vor allen Dingen müssen wir uns zurechtfinden.“ wendete er sich jetzt zu seinem Begleiter. „Denn bis morgen früh können wir unmöglich hier bleiben.“

Sie befanden sich auf der Rückseite eines Daches, das ins Meer hinausragte. Auf den Knien und Händen krochen sie an diesem Dach empor, wobei sie sich an den eisernen Haken festhielten, die in bestimmten Abständen angebracht waren und für die Sicherheit der Dachdecker dienten. Am Dachfirst angelangt, blickten sie umher.

Allein die Nacht war zu dunkel, als daß sie etwas zu unterscheiden vermocht hätten. Immerhin schien es ihnen, daß sich auf der anderen Seite des Daches ein Hof befinden müsse, der auf allen vier Seiten umschlossen war. So kletterten sie denn auf der entgegengesetzten Seite des Daches wieder hinab. Am Rande desselben lief eine breite Rinne dahin, in welcher man aufrechtstehen konnte.

Bidache neigte sich vorsichtig über den Rand hinaus und sah nun, daß er eine Art offenen Korridors vor sich habe, der rings um das fünfte Stockwerk eines Hauses lief. Es war nicht schwer, sich auf diesen Korridor hinabgleiten zu lassen, was er denn auch sofort tat.

Dann nahm er das Kind an sich, das ihm Patrick herabreichte und alsdann befanden sich alle Drei wohlbehalten auf diesem gangartigen Korridor.

„Na,“ meinte Bidache tief aufatmend, „hier ist es jedenfalls behaglicher, als auf dem Dache oben.“ Nun trachten wir

zu erfahren, wo wir uns befinden und ob wir nicht in das Innere des Hauses eindringen können.“

Sie schritten längs des Korridors dahin und konstatierten, daß alle Fenster, mit Ausnahme eines einzigen, mittelst eiserner Läden verschlossen seien.

Hätten sie nun an eines dieser Fenster gepocht und die Bewohner geweckt, so wäre gewiß sofort das ganze Haus in Aufruhr geraten, denn mit ihren zerrissenen Gewändern, die infolge der gefährlichen Flucht über die Dächer beschmutzt waren und eher auf Wegelagerer, denn auf rechtschaffene Menschen hindeuteten, hätten sie wen immer in Schrecken versetzt.

Bidache trat dicht an das Fenster hin, welches keinen eisernen Verschluß hatte und suchte durch dasselbe hindurchzublicken.

„Wenn ich mich nicht sehr irre,“ sagte er zu Patrick, „so ist dies das Fenster eines Treppenabzuges. Wir wollen uns sofort überzeugen. Sie haben ja, denke ich, einen Diamant-ring bei sich.“

„Ja, ich habe ihn vom Finger genommen und in die Tasche gesteckt.“

„Geben Sie ihn mir.“

Damit schnitt er mit dem Diamanten ein rundes Loch in eine Ecke der Fensterschwelle, steckte die Hand hindurch und schob ohne Mühe den Riegel von innen zurück.

Nun zündete Bidache ein Streichholz an und streckte den Arm aus. Wirklich sah er ein Treppengeländer vor sich, das eine Biegung beschrieb und in der herrschenden Dunkelheit nicht weit zu verfolgen war.

„Kommen Sie,“ sagte er zu Patrick; „und treten Sie möglichst leise auf.“

Der Irländer folgte ihm, seine kostbare Last am Arm. Bidache zündete nacheinander einige Streichhölzer an, so daß sie die Treppe hinabsteigen konnten. Dabei trachteten sie möglichst wenig Geräusch zu erregen.

Unten angelangt, schritten sie durch einen langen Gang, der zur Haustür führte. Linker Hand zeigte eine kleine Tafel die Stelle an, wo sich die Nische des Torwartes befand.

„Trachten wir Niemanden zu wecken,“ flüsterte Bidache seinem Begleiter zu.

Damit rieb er wieder ein Streichholz an und fand sofort den Türdrücker, mit welchem der Eisendraht verbunden war, mittelst welchem der Pförtner von seiner Nische aus das Tor zu öffnen pflegte. Er drückte die Klinke nieder und die Thür ging auf.

Zwei Sekunden später befanden sich die zwei Freunde mit ihrem kleinen Schützling im Freien.

XIII.

„Jetzt wollen wir aber einmal sehen, wo wir uns befinden,“ sagte Bidache, indem er, ohne die Torwölbung zu verlassen, den Kopf vorsichtig vorstreckte.

Es war anzunehmen, das Seidenfaden und Alleswischer nach dem Sturze, den sie vom Dache auf das Straßenspflaster hinabgetan, nicht in der Lage waren, die begonnene Verfolgung fortzusetzen, selbst wenn sie sich der verhältnismäßig geringen Höhe wegen keine erhebliche Verletzung zugezogen hatten.

Dagegen hatte die Frau sicherlich Lärm geschlagen und war das Oberhaupt der Bande ihnen vielleicht zu Hilfe geeilt. Es war also für alle Fälle besser, eine gewisse Vorsicht zu beobachten. Die Straße, in der sie sich befanden, war völlig einsam und leer. Sie verließen also ihr Versteck und konnten bei dem Scheine einer Gasflamme einige Schritte weiter auf einer Straßentafel die Bezeichnung lesen: Charbonnière-Strasse.

Bidache, der wiederholt Gelegenheit gehabt hatte, diese entlegene Vorstadt zu durchziehen, wußte, daß diese Straße auf den Chapelle-Boulevard mündete. Es erschien also von der Klugheit geboten, sich nicht in die Richtung des letzteren zu wagen, da man dort eine unangenehme Begegnung haben konnte.

Sie schlugen daher die entgegengesetzte Richtung ein, bogen dann in die Goutte-d'Or-Strasse ein und gelangten auf diese Weise auf den Barbès-Boulevard.

Hier hatten sie kaum einige Schritte gemacht, als sie einen Mietwagen langsam auf sich zufahren sahen. Sie riefen den Kutscher an; allein er machte allerlei Schwierigkeiten, nur um die späten Fahrgäste nicht aufnehmen zu müssen. Er befand

und Steueramtes, der Bahn-, Post- und Stadtverwaltung, die Gemeindevorstellung und der Lehrkörper der Realschule vollzählig, das Bürgercorps, Veteranen und Feuerwehren, die Schulkinder mit all ihren Lehrern, die Kranken- und Schulschwester, Gesellen- und Arbeiterverein u. s. w. Nach dem feierlichen Requiem hielt Herr Kanonikus J. Winkelhofer aus St. Pölten eine ausgezeichnet gediegene Leichenrede von der Kanzel aus — ausgehend von den schönen, letzten Worten des Testaments des Verstorbenen: „Meine teuren Pfarrekinder aber bitte ich, sie mögen eifrig für mich beten.“ Die Ansprache machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer, es blieb wohl kein Auge trocken und kein Herz ungerührt. In langem Zuge ging's nun dem Friedhofe entgegen, wo der allseits hochgeschätzte und hochverehrte, wirklich ehrenwehrt und musterhafte Priester in der Priestergruft unter der neuen Friedhofkapelle als erster Priester zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Ganz Waidhofen wird ihm stets ein gutes Andenken bewahren und nie und nimmer seiner Fürsorge und Verdienste vergessen, die er sich in verschiedenster Beziehung, besonders aber durch die großartige Restaurierung der Stadtpfarrkirche und durch die Berufung der Krankenschwestern für häusliche Krankenpflege erworben hat. R. I. P.

Amtliche Mitteilungen
des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. 4522.

Kundmachung.

Es wird hienüt verlaublicht, daß der nächste

Hornviehmarkt

im Stadtgebiete

Dienstag, den 7. Oktober 1902

abgehalten wird.

Mit dem Hornviehmarkt wird auf Grund der neuerlassenen Marktordnung gleichzeitig auch der Pferdemarkt abgehalten werden.

Durch die Neuerung der gleichzeitigen Abhaltung der beiden Märkte wird die Beschickung des Pferdewarktes eine wesentliche Förderung erfahren, da der gleichzeitig erfolgliche Auftrieb von Pferden bei der Frequenz des Hornviehmarktes Käufern und Verkäufern weit günstigere Verhältnisse darbieten wird, als dies bei der bisher abgeforderten Abhaltung der Pferdemarkte der Fall war.

Sämtliche zum Auftrieb gelangenden Tiere müssen mit den erforderlichen Viehpässen versehen sein.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. September 1902.

Der Bürgermeister:

Dr. Menker m. p.

sich auf der Heimfahrt, sein Pferd war todmüde und außerdem stößten ihm die Herren nur sehr geringes Vertrauen ein.

Alein der Anblick eines Goldstückes, welches im Patrik zeigte, machte all seinen Zögerungen und Bedenken ein Ende. Vidache beschloß ihm nun, zu dem Polizeiamt zu fahren, welches sich auf dem Chapelle-Boulevard befindet.

Hier angelangt, stieg er aus dem Wagen und nachdem er eingetreten, forderte er den wachhabenden Beamten auf, mit zwei oder drei Mann auf der Stelle einen Rundgang in der Umgebung des Paradis-Gäßchens zu machen. Dort würde er ohne Zweifel zwei Menschen finden, die schwer verletzt sein mochten.

Der Beamte nickte den Mann, der ihm diese Meldung erstattete und der so wenig vertrauenswürdig ausah, mißtrauisch an. Vidache zog nun eine kleine rote Karte, eine Erinnerung an seinen früheren Beruf, aus der Tasche und sie dem Beamten zeigend, sagte er leise:

„Gehöre dem Detektivcorps an.“

Der Beamte verbeugte sich und Vidache fügte hinzu:

„Ich wünsche Ihnen, Sie mögen die beiden Individuen finden, denn es sind zwei berühmte Verbrecher.“

Der Sicherheitsbeamte nickte und gleich darauf verließ er in Begleitung von drei wohlbewaffneten Polizisten das Amt.

Eine Viertelstunde später kehrten die vier Männer zurück und brachten zwei leblose Körper mit sich, die sie in der Tat vor dem Hause des Kupferschmiedes auf der Erde liegend angetroffen hatten.

Alleswiewer hatte den Schädel gespalten und die Besinnung verloren, während Seidenfaden einen Schenkelbruch erlitten hatte.

Juana war, als sie sah, welch ein Kampf sich auf den Handbäckern entspann, wieder in ihren Wagen gesprungen und davongefahren, sicherlich, um dem Oberhaupt der Bande von den Ereignissen Mitteilung zu machen.

Schnüffler fand man erst am nächsten Morgen zwischen zwei Schornsteinen, wo sich sein Leichnam eingeklemmt hatte.

„Können Sie einen Arzt kommen, der die Beiden untersuchen soll,“ sagte Vidache zu dem Polizeibeamten, bevor er wieder in seinen Wagen stieg; „und benachrichtigen Sie morgen

Die Landtagswahlen.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich sind wie folgt festgesetzt: Am 26. Oktober wählen die Landgemeinden, am 4. November die Städte, Märkte und Industriorte, am 11. November der Großgrundbesitz.

Die mährische Statthalterei hat für die Landtagswahlen folgende Zeitpunkte festgesetzt: Für die Wahlbezirke der Landgemeinden den 16. Oktober, für die Wahlbezirke der Städte, dann für die Handels- und Gewerbeländer in Brünn und Olmütz den 20. Oktober und für die beiden Wahlkörper der Wählerklasse des Großgrundbesitzes den 23. Oktober.

In Steiermark werden die Neuwahlen für den Landtag am 4. November in den Landgemeinden, am 7. November in den Städten, am 11. November im Großgrundbesitz stattfinden.

Die Einberufung des Reichsrates ist, wie verlautet, auf die zweite Hälfte des Oktober hinausgeschoben worden. Der Grund dieser Verschiebung wird wohl in dem überaus schleppenden Gang der Verhandlungen über Ausgleich und Zolltarif zu suchen sein. Die beiden Regierungen scheinen trotz der vielen Ministerkonferenzen, welche bald in Wien, bald in Ofen-Pest stattfinden, die Hindernisse der bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht bewältigen zu können und andererseits dürfte es Absicht sowohl der österreichischen wie der ungarischen Regierung sein, den gesagten Körperlichkeiten sofort bei ihrem Wiederzusammentritte alle auf den Ausgleich mit Ungarn bezüglichen Vorlagen zu unterbreiten. Die tschechischen Obstruktionsdrohungen haben wahrscheinlich auf die Verschiebung des Parlamentesbeginnes keine Einwirkung geübt, aber sie sind jedenfalls nicht geeignet, die Ausgleichsverhandlungen zu fördern und die Stellung der österreichischen Regierung Ungarn gegenüber zu festigen. Die späte Einberufung des Parlamentes macht eine glatte parlamentarische Arbeit und die rechtzeitige Erledigung auch nur der dringendsten Vorlagen von vorneherein unmöglich. Man wird aber dafür nicht das Parlament verantwortlich machen dürfen, da die Bestimmung des Beginnes der parlamentarischen Tätigkeit ausschließlich Sache der Regierung ist.

Die kürzlich verbreitete Meldung, daß die Frage der Autonomie Wälschtirols bis zu einer endlichen vollkommenen Verständigung gediehen und die Durchführung der Lösung dieser Frage noch vor dem Zusammentritte des Reichsrates zu erwarten sei, beruhte augenscheinlich auf einer einseitigen Information. Auf deutscher Seite ist von einem so günstigen Stande der Angelegenheit nichts bekannt, man ist im Gegenteile der Meinung, daß die Erzielung eines Einverständnisses und die Lösung der Frage heute in viel weiterer Ferne gerückt sei, als dies vor einem halben Jahre der Fall war. Der Tiroler Landtag, welcher naturgemäß ganz allein zur Lösung der Autonomiefrage berufen ist, wird, wie das Organ Dr. Rathrein's meldet, heuer nicht mehr zusammentreten. Damit ist die Autonomiefrage auf das nächste Jahr vertagt. Der Optimismus mit welchem die südtirolischen Italiener die baldige Lösung der Autonomiefrage — natürlich in ihrem Sinne — verstanden ließen, scheint teils einer völlig unrichtigen Auffassung über die von ihnen entfaltete Agitation entsprungen, teils auf einige höfliche Worte zurückzuführen sein, die der Statthalter Baron Schwarzenau anlässlich seiner Reise durch Südtirol mit verschiedenen italienischen Führern wechselte. Auf deutscher Seite

greift eine tiefe Verstimmung gegen die Italiener immer mehr um sich und selbst jene Politiker, die bisher als Freunde des Autonomieprojektes galten, zeigen sich geneigt, die Berechtigung der gegen die Verwirklichung der Autonomiebestrebungen geltend gemachten Bedenken Rechnung zu tragen.

Im Küstenlande steht schon für die nächste Zeit ein Statthalterwechsel bevor. Graf Gossj, der bisherige Statthalter von Triest, hat einen längeren Urlaub angetreten, von dem er auf seinen Posten nach Triest nicht mehr zurückkehren wird. Zu seinem Nachfolger ist Ministerialrat Simonelli bestimmt, ein gebürtiger Italiener, der auch der slavischen Sprachen des Küstenlandes (des Kroatischen und Slovenischen) mächtig ist. Einer bestimmten politischen Richtung gehört Ministerialrat Simonelli nicht an, man bezeichnet ihn lediglich als Beamten. Seine Ernennung zum Statthalter des Küstenlandes dürfte noch im Laufe des Monats September erfolgen.

Der Viertelmillionen-Diebstahl in der Bank von Frankreich.

Die „Berliner Morgenpost“ läßt sich von ihrem Pariser Korrespondenten melden: Die Nachricht, daß aus den Kellern der Bank von Frankreich die Summe von 220.000 Francs in Gold gestohlen worden sei, begegnete hier zuerst allgemeinem Unglauben. Seit 102 Jahren, das heißt seit dem Bestehen des Instituts, ist dies der erste Fall, der um so unverständlicher erscheint, als die Vorsichtsmaßregeln so umfassende sind, daß das Eindringen in die Keller des Hotel de la Trésorerie, in dem sich seit 1808 die Bank von Frankreich niedergelassen hat, bisher für eine Unmöglichkeit gehalten wurde. In diesen Kellern werden einerseits die Gold- und Silbervorräte des Staates, andererseits aber auch Bank- und Wertpapiere, sowie Schmuck und Edelsteine, die die Bank in Depot nimmt, verwahrt.

Eine Wendeltreppe, oben durch eine doppelte Gittertür abgeschlossen, führt in die Keller. Die Treppe ist mit Absicht so schmal gelegt, daß nur eine einzige Person Durchlaß findet. Ihre Stufen und Wände sind aus massivem, mit römischem Cement vergossenem Stein gebaut, gegen den das schärfste und stärkste Werkzeug vergeblich ankämpfen würde. An Fuß der Treppe hält eine mächtige, mit Eisenbarrn versicherte Tür den Besucher auf. Drei Schlösser verschließen sie. Jedes dieser Schlösser hat drei Schlüssel, von denen je einen der Gouverneur der Bank, der Hauptkassierer und der Oberkontrolleur in Verwahrung hat. Nur wenn alle drei Schlüssel vorhanden sind, kann die Tür geöffnet werden. Hinter ihr verwehrt eine zweite, hinter dieser eine dritte, hinter dieser endlich eine vierte Tür, jede mit drei Schlössern versehen, den Zutritt. Riesige Stahlriegel, die nur durch ein ganz besonderes System zu öffnen sind, schützen sie außerdem. Die Kellerräume selbst sind mit Stahlplatten ausgelegt. Je nach den Wertgegenständen, die sie verwahren sollen, sind sie verschiedenartig ausgestattet. Ungewöhnliche Gold- und Silberbarrn ruhen in riesigen Stahlspindeln. Gemünztes Wertmetall ist nach tausend oder zehntausend Francs abgezählt in Säcken von Leder verwahrt, die in mit zahlreichen Schlössern versehenen Gitterschränken aufgestapelt sind. Schmuck und Edelsteine wiederum liegen in einem Riesensack, der den Namen „Treibhaus“ führt. Dieser Raum ähnelt auch tatsächlich einem Treibhaus. Die Spinde sind aus mächtigen und starken Stahlplatten gemacht, die durch Stahlbänder verbunden

früh den Polizeikommissar. Ich werde dem Verhör der Beiden beiwohnen und die mir selbst bekannten Aufschlüsse erteilen.“

Seidenfaden, den man auf ein Feldbett gelegt hatte und der seine Qualen mit stoischer Ruhe ertrug, sagte, als sich Vidache entfernen wollte, mit seiner heiseren Stimme zu ihm:

„Du bist ein tüchtiger Spürhund und verstehst Deine Sache; aber den Fernaner hast Du nicht erwischt und dafür wird er Dich erwischen.“

Es war zwei Uhr Morgens geworden, als Patrik, Vidache und Georg in der Wohnung des jungen Irlands anlangten. Sie waren zu Tode erschöpft und streckten sich auf den im Rechtsaal befindlichen Divans aus, wo sie sofort einschliefen und erst in den späten Morgenstunden des nächsten Tages erwachten.

Nachdem sie sorgfältig Toilette gemacht und die Lampen, die ihnen Broussiniche gegeben, gegen elegante Salongewänder vertauscht hatten, stiegen sie mit Georg in einen Wagen und fuhren nach dem Hotel Mirabeau.

Sie kannten den Rat, welchen Johanna befaß und erachteten es daher für überflüssig, sie irgendwie auf die Freade, die ihr das unverhoffte Wiedersehen mit ihrem Bruder dreizehn Tage lang, vorzubereiten. Da sie aber zu so früher Stunde bei dem jungen Mädchen nicht eintreten konnten, so riefen sie Maria heraus, die beim Anblicke des Raabens vor Freade fast in Ohnmacht fiel, übergaben ihr denselben und beauftragten sie, ihrer Gebieterin zu melden, daß sie unten warten wollten, bis Johanna sie empfangen könne.

Während sie die Treppe hinabstiegen, vernahm man sie einen lauten Ausschrei der Freade, der aus dem Zimmer Johanna's bis zu ihnen hinabdrang.

Sie blickten einander lächelnd an. Offenbar fühlten sie sich in diesem Augenblicke hinlänglich belohnt für alle Anstrengungen, die sie bisher zu überstehen hatten.

Dann begaben sie sich in den im Erdgeschoß gelegenen kleinen Konversationsaal des Hotels, wo sich alsbald auch Johanna mit Georg an der Hand einfand. Sie strahlte vor Glück und Freude und war hinreichend schön in dem weichen Hauskleide, über welches ihr langes Haar aufgelöst herabhing.

„Ich danke Ihnen! . . . Ich danke Ihnen! . . .“ Mehr vermochten ihre bebenden Lippen nicht hervorzubringen. Doch in dem Drange der sie erfüllenden unermesslichen Freude vermochte sie sich nicht länger zu beherrschen und nacheinander fiel sie jedem der jungen Männer um den Hals, indem sie sie herzlich auf beide Wangen küßte.

Vidache spielte in allen Farben. Er war so tief ergriffen, daß er wie gelähmt auf einen Stuhl sank und es ihm bunt vor den Augen stümmerte.

Nun wollte Johanna den genauen Bericht ihrer nächsten Expedition vernehmen und Patrik beeilte sich, ihrem Wunsche nachzukommen. Sie war entzückt ob des Rates, der Kaltblütigkeit und Geschäftlichkeit, welche Vidache bezeugt hatte, den sein Gefährte mit wohlverdienten Lobsprüchen überhäufte, denn er war es tatsächlich, dem das Verdienst für den kühnen Plan und das völlige Gelingen desselben gebührte.

Während das junge Mädchen seine Blicke voll Bewunderung und Dankbarkeit auf ihm ruhen ließ, sah Vidache am Rande seines Stuhles, hielt die Augen gesenkt und errötete immer wieder. Man hätte in diesem Augenblicke in diesem sinkischen, schüchternen Menschen wohl schwerlich den tollkühnen jungen Mann erkannt, der in der letzten Nacht ein gefährliches Unternehmen geleitet, eine bewunderungswürdige Energie und Gewandtheit bezeugt hatte und im Kampfe mit den gefährlichsten Gegnern über die Dächer geklettert war und mit dem Revolver in der Faust, die Flucht des kleinen Georgs beschloß hatte.

„Nun werden sie ihn mir aber nicht wieder entreißen,“ sagte Johanna, den Raaben in ihre Arme schließend. „Es sei denn, sie tödten mich.“

„Sie haben nichts mehr zu fürchten, mein gnädiges Fräulein,“ sagte Vidache. „Die gefährliche Bande ist vernichtet worden und ihr Oberhaupt ist Gottlob seiner Gefährten beraubt worden, die ihn mit solcher Kühnheit und Unerfrockenheit unterstützten. Und es wird nicht mehr lange währen, so wird auch er in unsere Hände geraten.“

(Fortsetzung folgt.)

find. Nicht ein Splinter Holz ist im Saal zu entdecken. In anderen Räumen schließlich sind in Stahlspinden Wertpapiere und Banknoten aufgestapelt.

Alle Vorsichtsmaßregeln sind gegen die beiden Feinde dieser Schätze getroffen: gegen das Feuer und gegen die Diebe. Nicht weniger als 30 Wasserreservoirs, die insgesamt 100.000 Liter Wasser fassen, sind im Gebäude untergebracht. Eine große Zahl Feuerwehrleute hat ständigen Dienst. Da jedoch im Falle einer Feuersbrunst das Wasser den Millionen Wertpapieren ebenso gefährlich wäre wie das Feuer, ist für die Keller noch ein eigenes System erdormen. Mittels eines elektrischen Apparates kann man mit einem Druck riesige Sandreservoirs öffnen, die ihren Gehalt in wenigen Minuten derart in die Keller ergießen würden, daß diese bis zur Decke in Sand versinken würden. Würde auch die ganze Bank bis auf den Grund abbrennen, so blieben so die Keller und ihre Schätze bewahrt.

Auch vor den Dieben schienen bisher wenigstens die Keller geschützt. Angenommen, schon ein Dieb hätte vermocht, bis in die Keller einzudringen, so muß er noch immer erst an die Spinde heran. Jedes ist mit zwei Schlössern versperrt. Jeder Schlüssel entspricht einer Wortkombination. Hätte sich also der Dieb auch die Schlüssel verschafft, so müßte er doch auch die Lösungsworte kennen. Bringt er einen Schlüssel ins Loch, ohne die nötige Kombination zu haben, so ertönt ein elektrisches Leutewerk, das gleichzeitig an vier verschiedenen Wächsposten die Meldung bringt, daß ein Dieb im Keller ist. Und trotzdem ist das Unmögliche zur Wahrheit geworden. In einem der Drahtspinde, die die Säcke mit Goldstücken bergen, waren 220.000 Francs verschwunden. Zuerst hatte man ein Säckchen gefunden, das einen Leichten, wie mit einem Taschenmesser gemachten Einschnitt trug. Darauf aufmerksam gemacht räumte man den ganzen Schrank aus. Man fand eine größere Zahl so spolierte Säcke. Einzelne waren derart umgedreht, daß die Öffnung nicht leicht von außen bemerkbar war. Der Schrank mußte mit einem Schlüssel geöffnet worden sein, denn man fand keine Spur von Gewalt. In Gegenwart des Gouverneurs wurden nun die Säcke gewogen und ihr Inhalt gezählt. So konstatierte man das genannte Manco. Für die Polizei, die die Bankverwaltung erst 24 Stunden nach der Entdeckung verständigte, besteht kein Zweifel darüber, daß nur ein Angestellter der Täter sein kann. Allein hat er es jedoch wohl kaum ausführen können. Unter den 120 Beamten, die täglich in den Kellern zu tun haben, glaubt der Chef der Sicherheitsbehörde, Herr Cosefert, allein die Diebe suchen zu müssen. Wenn dies übrigens der erste Diebstahl in den Kellern der Bank von Frankreich ist, so ist es der zweite Diebstahl in der Bank selbst. Der erste datiert aus dem Jahre 1837.

Traurige Aussichten für die zurückkehrenden Soldaten aus Afrika.

Man schreibt uns aus London unter dem 12. September: Bis Ende dieses Jahres werden im Ganzen nahezu 100.000 englische Soldaten, die in Südafrika im Felde gestanden haben, nach England ins Zivilleben zurückkehren und wenn nicht inzwischen die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes sich ganz bedeutend in günstiger Weise ändert, oder wenn nicht die Regierung auf neue nachhaltige Ausschüttungsmittel verfährt, so steht speziell hier in London für den Winter eine Krise bevor, deren Bedeutung und Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Tausende von den zurückkehrenden Soldaten werden nicht nur ohne Arbeit, sondern auch ohne jede Möglichkeit sein, solche zu erhalten und woher diese Leute dann die nötigen Existenzmittel für sich und ihre Familie, so weit sie verheiratet sind, nehmen sollen, das ist eine Frage, die der schlechtesten und gründlichsten Lösung bedarf. Schon jetzt ist das Elend an allen Ecken und Ranten unter den Kriegs-Reservisten ein sehr großes; die paar Pfunde, welche den Leuten als Kriegsprämie z. B. ausbezahlt werden, halten nicht lange vor, wenn sie nicht überhaupt, wie leider meistens üblich, den Weg in die unzähligen Schnapskneipen Londons nehmen. — Es haben sich allerdings inzwischen ein paar Vereinigungen von Männern jeden Standes gebildet, deren Ziel es ist, ausgedienten Soldaten nach Möglichkeit Beschäftigung zu verschaffen und jeder entlassene Krieger kann sich auf den Bureaus dieser Vereinigungen unentgeltlich Auskunft holen und in die Listen eintragen lassen, aber Beschäftigung kann nur ein ganz winziger Bruchteil von den Tausenden, die sich melden, erhalten, denn die Nachfrage nach neuen Arbeitsträften ist im Allgemeinen gleich Null. In den großen Establishments, Fabriken zc. finden fortwährend Entlassungen von Arbeitern statt, und fast nirgendwo scheint eine Aussicht auf eine Besserung der Lage vorhanden zu sein. — Dazu kommt nun noch, daß viele Arbeitgeber nur mit größter Unlust und meistens ganz gerechtfertigtem Mißtrauen entlassene Soldaten speziell solche, die längere Zeit unter dem Einflusse des Krieges gewesen sind, in ihre Dienste nehmen und so ist alle Aussicht vorhanden, daß in diesem Winter um die Weihnachtzeit ca. 50.000 junger und alte Reservisten und invalider Soldaten ohne Arbeit und Verdienst hier in England sein werden und der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen müssen.

Auf Seiten der Regierung ist bis heute diese hochwichtige Frage noch absolut unberücksichtigt gelassen worden und außer den üblichen Pensionen für Krieger, die in dem Feldzuge ganz oder teilweise arbeitsunfähig gemacht worden sind, sind bislang gar keine Mittel bereit gestellt worden, um den zurückkehrenden Soldaten, die ohne Arbeit und Existenzmittel sind, auch nur vorübergehend unter die Arme zu greifen. Die öffentliche Wohltätigkeit, an die der Burenkrieg so wie so schon die größten

Anforderungen gestellt hat, tut, wie gesagt, ihr Möglichstes, wird aber nicht im Stande sein, die bedrohliche Lage bis zum Winter durchgreifend zu ändern.

Eigenberichte.

Feldsberg. (Verschiebung der Feldsberger Ausstellung.) Infolge der in der Zeit vom 7. bis 21. d. M. stattfindenden Manöver kann die Nordbahn, die durch Truppentransporte stark in Anspruch genommen ist, Zivilfrachtgüter nur ohne Garantie der momentanen Beförderung, beziehungsweise Auslieferung übernehmen. Dadurch ist das rechtzeitige Eintreffen der für die land- und forstwirtschaftliche Viertelsausstellung in Feldsberg bestimmten Ausstellungsgüter in Frage gestellt, und sieht sich deshalb das Komitee genötigt, die Eröffnung der Ausstellung, die am 20. d. M. hätte stattfinden sollen, auf Samstag, den 27. d. M. zu verschieben.

Scheibbs, den 16. September 1902. (Der Festschlusflug nach Scheibbs.) Der Festschlusflug, welcher von der St. Pöltner Bürgererschaft anlässlich der Ernennung des Herrn Bürgermeisters und Reichsratsabgeordneten Böll zum Ehrenbürger von Scheibbs veranstaltet worden war, gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung deutschfreier Bürger. Von dem Bewußtsein ausgehend, daß mit der Ehrung des Bürgermeisters auch eine Ehrung der Stadt verbunden ist, wollten die St. Pöltner ihrer Brudergemeinde Scheibbs durch einen Massenbesuch ihren Dank abstaten und wahrlich, diese Absicht ist ihnen in glänzender Weise gelungen, denn aus einem einfachen Ausfluge wurde ein Verbrüderungsfest, welches gerade jetzt in den Tagen des Parteihaders und Parteizänkes um so wohlthuender wirkt.

Der reizende Ort war reich besaggt, Pöllerschüsse verkündeten weit ins Land hinaus die Ankunft der Festgäste und ein duftender Blütenregen fiel unter tausendstimmigen Heilrufen auf die Teilnehmer des Festzuges herab. Die ungemein herzliche Aufnahme, welche seitens der Gemeindevertretung und der Bevölkerung den St. Pöltner Gästen zuteil wurde, die ungeheuchelte Freude, mit welcher die Festschlusflieger empfangen wurden, hat bei allen Teilnehmern dieser herzerhebenden Fahrt einen Eindruck hinterlassen, der nie verwischt werden wird oder auch nur verblasen könnte.

Im nachstehenden geben wir einen Bericht über den Festschlusflug:

Bei herrlich schönem Wetter fand Sonntag den 14. d. M. anlässlich der Ernennung des Bürgermeisters und Reichsratsabgeordneten Wilhelm Voell von St. Pölten zum Ehrenbürger des Marktes Scheibbs ein Festschlusflug mittels Sonderzuges nach Scheibbs statt, an welchem sich mit Abg. Voell an der Spitze zirka fünfhundert Personen aus St. Pölten, Herzogenburg, Loosdorf, Melk, Pöchlarn, Ybbs, Amstetten u. a. Orten beteiligten. Der St. Pölten Turnverein war mit Fahne ausgerückt.

In Scheibbs angelangt, wurden die Ausflügler von der Gemeindevertretung mit Bürgermeister Karl Höfinger an der Spitze freundlichst empfangen, worauf sich der imposante Zug unter den Klängen der St. Pöltner Stadtkapelle und unter Pöllerschüssen nach dem Hauptplatze begab. Alle Häuser waren reich besaggt, an sämtlichen Fenstern waren Hunderte von Frauen und Mädchen, welche Tausende und Tausende von Blumen den Einziehenden zuwarfen. Es war eine Stimmung und Begeisterung, wie sie wohl selten vorzukommen pflegt.

Am Hauptplatze hielt Herr Bürgermeister Höfinger zunächst eine Ansprache, in welcher er im Namen der Scheibbs' seiner Freude darüber Ausdruck gab, einen Mann wie Abgeordneter Böll zum Ehrenbürger des Marktes ernannt zu haben.

Bürgermeister Voell dankte zunächst in warmen Worten der Gemeindevertretung von Scheibbs für die ihm erwiesene Ehrung und betonte, daß er, solange er das Mandat inne habe, stets für Freiheit und Deutschtum eintreten werde. Sie mögen mich, sagte Redner rufen bei Tag oder bei Nacht, ich werde immer bereit sein, für die Interessen meiner Wähler einzustehen.

Stürmischer Beifall und tausendstimmige Heilrufe folgten dieser Rede.

Hierauf fand ein Ausflug nach dem Bürgerhofe statt, wo die St. Pöltner Stadtkapelle konzertierte. Abends fand dann in der geschmückten Festhalle ein Komers statt, an welchem ungefähr 1000 Personen teilnahmen. Ein reizender Damenchor verschönte den Abend. Als Reichsratsabgeordneter Voell im Saale erschien, wurde er mit enthusiastischem Jubel empfangen. Eröffnet wurde der Abend mit Vorträgen der St. Pöltner Stadtkapelle, die stürmischen Beifall fanden.

Gemeinderat Weidinger ergriff zunächst das Wort und betonte, daß sich die Gemeinde Scheibbs infolge der großen Verdienste des Herrn Voell bewogen gefühlt hatte, ihm die höchste Auszeichnung, die sie zu vergeben habe, zu verleihen. Nach der abgeordnetenlosen Zeit war es für Scheibbs ein Segen, als ein Voell die Interessenvertretung übernahm und er spreche gewiß im Namen aller Scheibbs'er, wenn er sage, in unseren freizeitlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen könne uns niemand besser helfen als Reichsratsabgeordneter Voell.

Sodann ergriff Abg. Voell das Wort. Er dankte dem Vorredner für dessen glänzende Ausführungen und der Gemeinde Scheibbs für die hohe Auszeichnung durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes sowie für den regen Anteil, den die freizeitliche Bevölkerung an dieser Ehrung ihres Abgeordneten nimmt.

Redner sagte, es freue ihn das Bewußtsein, daß die intelligente Beamtenchaft nur auf freizeitlichem Standpunkte stehe und zwischen Beamtenchaft und fortschrittlicher Bürgerchaft in allen Provinzstädten ein gutes Einvernehmen sei. Es ist gewiß keine Schande, wenn ein k. k. Beamter offen bekundet, daß er ein freizeitlich denkender Mann sei, nachdem vorderhand

noch die vom Kaiser sanktionierten Gesetze gelten, nach welchen ihm die Rechte der politischen Meinungsäußerung zustehen.

Auf die kerndeutsche und jederzeit freizeitlich gesinnte Bürgerchaft von Scheibbs und ihren Bürgermeister Höfinger sowie auf die Einheit, den Fortschritt und den Freisinn bringe er sein „Heil!“ (Zubehörer, stürmischer Beifall.)

Es folgten nun Produktionen des Scheibbs'er Turnvereines, die allgemeinen Beifall fanden. Fräulein Mizzi Bauer und Herr Weidner trugen mehrere Duette vor, die sich gleichfalls großen Anklanges erfreuten; namentlich Fräulein Bauer, deren wohlklingende, sympathische Stimmittel und routinierter Vortrag wahre Beifallsstürme entzettelten, mußte sich zu mehrfachen Zugaben verstehen. Um 11 Uhr wurde nach herzlicher Verabschiedung die Rückfahrt nach St. Pölten angetreten. Den Teilnehmern wurden seitens der Gemeindevertretung als Andenken reizende Ansichten von Scheibbs überreicht.

Diese erhebende Feier war ein Beweis des großen Anhangs, dessen sich Abgeordneter Voell im ganzen Reichsratsbezirke erfreut und eine große Kundgebung des Zusammenhaltens aller freizeitlichen Stände.

Heil Scheibbs und den wackeren Bewohnern dieses reizenden Alpentales.

Opponitz, am 17. September 1902. (Resultat des 9. Kranzschießens am 7. September 1902.) 1. Tiefschußbest Herr Franz Glaser, 504 Teiler. 2. Tiefschußbest Herr Adalbert Schönauer, 391 Teiler. 1. Kreisbest Herr Adalbert Schönauer, 87 Kreise. 2. Kreisbest Herr Johann Schönauer, 82 Kreise. Jungschützenbest Herr Franz Glaser, 60 Kreise.

Wien, 18. September 1902. (Alpine Gesellschaft „D'Östlinger“.) Die Vereinsabende jeden Donnerstag erfreuen sich bereits wieder eines regen Zuspruches und ist das Vereinsheim wieder dasselbe wie im Vorjahre, VII. Mariahilferstraße 30, Restaurant „zur goldenen Birne“. Zu der vorigen Donnerstag stattgehabten Ausschusssitzung wurden eine Reihe von schwebenden Fragen insbesondere die des Hochtaarstuhlhause durchberaten und mehrere Neumarkierungen im Vereinsgebiete wurden beschlossen, über die nach Durchführung berichtet wird. — Ein warmer Freund des Vereines und Mitgründer der Gesellschaft ist aus dem Ausschusse geschieden, Herr Julius Beranek. Seit der Gründung verjah er mit großer Umsicht und stillem Eifer die Geschäfte des Zahlmeisters und dürfte es schwer werden einen gleich wackeren Mitarbeiter zu finden. Nochmal einen herzlichen Dank im Namen der edlen Sache! — Mit Freuden begrüßen wir die sich zum Eintritt meldenden Herren Landesbeamten Josef Zelger, XV. Oranngasse 1 und Franz Hüttmeier, XV. Dendbergasse 1, als ordentliche Mitglieder für das mit Oktober beginnende Vereinsjahr.

Aus Waidhofen.

**** Personales.** Hochwürden Herr Kooperator Ignaz Stidl wurde zum Pfarrprovisor der Stadtpfarre Waidhofen a. d. Ybbs ernannt.

**** Todesfall.** Herr Stadtbaumeister M. v. Bukowics hat einen schweren Verlust erlitten. Am Dienstag, den 16. September ist dessen Mutter, Frau Karoline von Bukowics, geborene Hubalka, in Wien verschieden. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag, den 18. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause VII. Neustiftgasse 19 aus statt. Die Verbliebene wurde in der Pfarrkirche zu St. Ulrich eingeseget und am Ortsfriedhofe in Ober-St. Veit zur ewigen Ruhe bestattet.

**** Von der Landes-Unterrealschule.** Im heurigen Schuljahre wurden in die 1. Klasse der hiesigen Landes-Unterrealschule 57 Schüler aufgenommen, eine Zahl, welche bisher noch nicht erreicht wurde. Es erhellt daraus, daß sich die Waidhofner Anstalt einer immer größeren Anziehungskraft erfreut, ein Fingerzeug für die kompetenten Behörden, dieselbe zur Oberrealschule auszugestalten. Wieviele vollständige Mittelschulen gibt es nicht, welche nicht so viele Schüler besitzen als die hiesige Unterrealschule und doch vom Staate oder dem Lande erhalten werden. Man wird nicht übertreiben, wenn man behauptet, daß wohl nicht leicht ein Ort im Lande ist, dessen Vorbedingungen für eine vollständige Mittelschule so günstige sind, wie in Waidhofen. Man kann begierig sein, was die nächste Zeit in dieser Beziehung Neues bringen wird.

**** Städtische Wasserleitung.** Durch die Einbeziehung der sogenannten Röglaquelle in das städtische Wassernetz scheint wirklich dem Mangel an gutem Trinkwasser für lange Zeit abgeholfen zu sein. Das Hochreservoir hat sogar Ueberfluß an Wasser, indem beträchtliche Quantitäten dem am Fuchsbühl ausmündenden Ausflußrohre entströmen. Am besten kann man die vermehrte Wassermenge an den Leitungen höher gelegener Stockwerke beobachten, wo jetzt der Druck ein intensiverer ist, während früher bei geringeren Wasserstände die Patrien oft große Calamitäten oder gar kein Wasser hatten. Auch was die Frische und Güte d. d. selben anbelangt, ist eine bedeutende Besserung zu verzeichnen. Jedenfalls ist durch die Ausgestaltung des städtischen Wassernetzes ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen.

**** Jubiläum.** Am Sonntag, den 14. September feierte Herr Stadtrat Franz Steiningger sein fünfzigjähriges Jubiläum als Rauchsangelehrer. Diesen Anlaß benützte die Baugenossenschaft, dessen langjährigen Obmann, Herrn Steiningger um denselben durch Veranstaltung einer Jubelfeier zu ehren. Im Genossenschaftslokale, Gasthof Schwandl, versammelten sich um 1 Uhr nachmittags die Genossenschaftsmitglieder, sowie zahl-

reiche Gäste, u. a. die Herren Bürgermeister Baron Plenkner, Direktor Alois Buchner u. Herr Genossenschafts-Obmann-Stellvertreter Swatschka überreichte Herrn Steininger ein sehr schönes, mit prachtvollem Rahmen ausgestattetes Diplom und hob seine Verdienste als Genossenschafts-Obmann hervor. Herr Bürgermeister Baron Plenkner feierte Herrn Steininger als hervorragende Arbeitskraft auf allen Gebieten des Gemeindeflebens. Herr Direktor Buchner sollte ihm Worte der Anerkennung für seine Bemühungen um den Realschul-Unterrichtsbereich; die Herren Eger und Brandner feierten ihn als Geschäftsfreund und Förderer der Gewerbe. Herr Steininger dankte gerührt für die ihm erwiesene Ehre und versprach solange es seine Kräfte erlauben, sich stets in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Nach der Feier folgte eine äußerst gemüthlich verlaufene, zwanglose Unterhaltung.

Das hiesige k. k. Notariat hat Herr Dr. Karl Platte, wie schon feinerzeit gemeldet, erhalten und am 12. d. M. seine Amtstätigkeit begonnen.

Ständchen. Die hiesige Villenbesitzerin, Frau Berta Blaimschlein, hat dem Männergesangsverein eine, in den nationalen Farben gehaltene prachtvolle Fahnenjunkerfahne von hohem Werte gespendet. Aus diesem Anlasse veranstaltete ihr der Gesangsverein am Freitag abends 8 Uhr ein Ständchen. Dasselbe gestaltete sich für Frau Blaimschlein als auch deren Herrn Gemahl zu einer großen Ueberraschung, indem sie von der Absicht der Sänger keine Kenntnis erhielten. Leise und unhörbar gelangten die Sänger von der Dunkelheit begünstigt, durch den Park vor der Villa, wo unter der Leitung des Herrn Chormeisters, Lehrer Kirchberger zwei Chöre zum Vortrage gelangten. Beim Erscheinen der Frau Blaimschlein drückte Herr Vorstand Altneder derselben den Dank für die hochherzige Spende aus und bat, das Ständchen als kleinen Dank für ihr dem Vereine jederzeit entgegengebrachtes Interesse entgegenzunehmen. Nachdem noch Herr Blaimschlein der Versicherung Ausdruck gegeben, daß sowohl er als auch seine Gemahlin stets warme Freunde und Förderer des Gesangsvereines bleiben wollen, zog die Sängerschaft mit lebhaften Heilrufen auf Herrn und Frau Blaimschlein zur Stadt.

N. O. Landes-Stierschau in Waidhofen a. d. Jbbs. Am 16. September d. J. fand die vom hohen Landtage veranstaltete Landes-Stierschau in Waidhofen a. d. Jbbs. auf dem städtischen Viehmarktplatz, vom schönen Wetter begünstigt, statt. Es gelangten 38 Stiere, wovon 37 Stück der Murbodener- und 1 Stück der Algäuer-Rasse angehörten, zum Austritt und konnten außer den vom hohen Landesausschusse gewidmeten 6 Landespreisen dank der zahlreichen Spenden noch 25 Privatpreise zur Verteilung gelangen. Die Spender, welchen an dieser Stelle der wärmste Dank vom Komitee und der Viehzucht-treibenden Bevölkerung zum Ausdruck gebracht wird, waren folgende: Stadtrat Waidhofen a. d. Jbbs, 50 Kronen; Sparkasse Waidhofen a. d. Jbbs, 40 Kronen; Milo Weitmann, Gutsbesitzer, Marienhof, 40 Kronen; Karl Smrczka, Fabrikbesitzer, Schütt, 25 Kronen; Gräfin Creville, Hollenstein, 20 Kronen; Abgeordneter Oberndorfer, 20 Kronen; Dr. Steinhäuser, Gutsbesitzer, Kröllendorf, 20 Kronen; Ed. Feistler, Gutsbesitzer, Unterleiten, 10 Kronen; Landwirtschaftliches Kasino, Jbbs, 10 Kronen; Landwirtschaftliches Kasino, Hollenstein, 10 Kronen; Franz Ried, 6 Kronen; Ungenannt sein wollender, 4 Kronen; Landwirtschaftliches Kasino St. Georgen am Reith, 3 Kronen; Josef Habersellner, Hollenstein, 3 Kronen. Außerdem stellte die Stadtgemeinde Waidhofen die Tribüne und die Dekoration des Ausstellungsplatzes bei und der l. landwirtschaftliche Bezirksverein Waidhofen widmete die Preisfahnen und Kränze und kam für die restlichen Privatpreise und diversen Auslagen auf. Nachdem die Stierschau-Kommission, welche aus den Herren: Landestierarzt Saas, Landeswundarzte Höfer, Görungs-Kommissions-Obmann Wilhelm Demuth, den Rörungstierärzten Franz Sattlegger und Bruno Ambros und dem Rörungsmitgliede Josef Kettensteiner bestand, ihre schwierige Aufgabe vollendet hatten, kamen folgende Preise zur Verteilung. 4 Landespreise: Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung, Ehrenvolle Anerkennung des Landes; Alois Steindl, St. Reith, 120 Kronen; Leopold Käfer, Großau, 100 Kronen; Georg Langenlehner, Jbbs, 90 Kronen; Franz Heider, Prolling, 60 Kronen; Michael Hesch, Landgemeinde Waidhofen 50 Kronen; Florian Heigl, Oberamt, 40 Kronen. b. Privatpreise: Josef Höfer, Waldamt, 30 Kronen; Anton Waderthauer, Windbag, 28 Kronen; Julius Fleischhanderl, Krallhof, 25 Kronen; Edmund Feistler, Hollenstein, 20 Kronen; Leopold Bromreiter, Haselgraben, 18 Kronen; Josef Habersellner, Hollenstein, 16 Kronen; Johann Döngl, Schwarzenberg, 15 Kronen; Johann Eger, Jbbs, 14 Kronen; Anton Pichler, Wenter Hollenstein, 12 Kronen; Ignaz Wagner, St. Leonhard, 12 Kronen; Barbara Gutzjahr, Konradshrim, 10 Kronen; Sebastian Kettensteiner, Maisberg, 10 Kronen; Leopold Kerschbaumer, Haselgraben, 8 Kronen; Leopold Ried, Maisberg, 8 Kronen; Stefan Hinterhofer, St. Leonhard, 6 Kronen; Leopold Kerschbaumer, Haselgraben, 6 Kronen; Leopold Habersellner, Hollenstein, 5 Kronen; Leopold Kerschbaumer, Haselgraben, 5 Kronen; Michael Kreen, Windbag, 5 Kronen; Anton Jaz, Schwarzenberg, 5 Kronen; Maria Waderthauer, Windbag, 5 Kronen; Leopold Käfer, St. Georgen am Reith, 5 Kronen; Leopold Hubegger, Jbbs, 5 Kronen; Leopold Schrottmüller, Jbbs, 4 Kronen; Leopold Erndl, St. Leonhard, 4 Kronen. Bevor die Verteilung der Preise vorgenommen wurde, gedachte Herr Landestierarzt Saas als Vertreter des Landesausschusses vor allem des verstorbenen Obmannes des l. landwirtschaftlichen Bezirksvereines, Herrn Kanonikus Gable, mit einem warmen

Nachtraf und sprach den Wunsch aus, daß es dem Vereine gelingen möge wieder ein so tüchtig's Oberhaupt zu erlangen. Unter den vielen Interessenten, welche den Stierschauplatz mit ihrem Besuche beehrten, befand sich auch Herr Bürgermeister Baron Plenkner und Herr Milo Weitmann, Obmann-Stellvertreter des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Waidhofen a. d. Jbbs. Gelegentlich der Preisverteilung erwähnte Herr Landestierarzt Saas, daß aus dem heuer aufgetriebenen Stiermaterial zu ersehen ist, daß sich die Viehzucht in hiesiger Gegend bedeutend gebessert habe und daß insbesondere dem Herrn Verwalter Demuth für das eifrige Wirken in betreff Verbesserung der Murbodener Rindviehrasse großes Verdienst gebühre; es ist zu wünschen, daß man auf der bereits eingeleiteten Bahn zum Wohle der gesamten Viehzucht-treibenden Bevölkerung weiter strebe, und es gebühre daher auch den Spendern, welche durch die gegebenen Geldmittel es ermöglichten, viele Privatpreise zur Verteilung zu bringen, große Anerkennung. Zum Schluß dankten wir noch dem unermülich tätigen Stadtrate, Herrn Franz Steininger und dem Herrn Tierarzt Franz Sattlegger, welche ihre ganze Arbeitskraft der Stierschau in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellten.

Todesfall. Am Dienstag den 16. September ist nach langem, geduldig ertragenen Leiden der hiesige Gasthofbesitzer, Herr Josef Schwandl im 47. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 17. September unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Besonders stark war die Genossenschaft der Wirte vertreten. Dem Sarge folgten auch Vertreter des Stadt- und Gemeinderates, der verschiedenen Ämter, des Schöpfungsrates der Volksschule u. Herr Schwandl, welcher nun schon seit mehreren Jahren infolge seiner Krankheit wenig in die Öffentlichkeit erschien, erfreute sich sowohl seitens seiner Gäste als auch seiner zahlreichen Bekannten großer Beliebtheit.

Schulbeginn. Infolge des Ablebens Sr. Pöhl wurden des Herrn Kanonikus Josef Gable, an dessen Leichenbegängnisse sich auch die Schuljugend über Anordnung des Bezirksschulrates beteiligte, fand der Schulbeginn erst am Mittwoch, den 17. September statt. Die Schüler wohnten einem hl. Geistamt in der Pfarrkirche bei, worauf in der Schule die Einteilung der Schüler in die einzelnen Klassen erfolgte. Da heuer die 1. Klasse sehr stark besucht ist, muß dieselbe nach erfolgter Systemisierung einer neuen Lehrstelle geteilt werden. Bis zur erfolgten Besetzung derselben, haben die Knaben und Mädchen der 1. Klasse abwechselnd Halbtagsunterricht. Die einzelnen Klassen werden darnach durch folgende Lehrkräfte vertreten sein: 1. Klasse Knaben, Herr Böcker. 1. Klasse Mädchen, Herr Pöhl. 2. Klasse Knaben, Herr Kirchberger. 2. Klasse Mädchen, Herr Oberlehrer Hopp. 3. Klasse Knaben, (neue Lehrkraft.) 3. Klasse Mädchen, Herr Rasch. 4. Klasse Knaben, Herr Trullen. 4. Klasse Mädchen, Herr Hamertinger. 5. Klasse Knaben, Herr Bischof. 5. Klasse Mädchen, Herr Baier. 6. Klasse Mädchen, Herr Wagner. Diese Einteilung erfolgt erst definitiv nach Bewilligung der Parallelklasse zur 1. Klasse. Vorkursunterricht Herr Pöhl die 1. Klasse Knaben und Mädchen, die 3. Klasse Knaben Herr Böcker.

Gefunden wurde am letzten Donnerstag ein Augenglas. Der Eigentümer wollte sich in unserer Buchdruckerei melden.

Turnverein. Sonntag, den 21. d. M. findet ein Turngang nach Konradshrim statt. Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Gasthof Zuzühr. Deutsche Gäste sind freundlichst eingeladen.

Von der Volksbibliothek. Dieselbe wird Sonntag, den 21. d. M. wieder eröffnet.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Jbbs:

41. Kränzschießen, am 13. September 1902.
 1. Best Herr Jul. Jaz. 2. Best Herr Baier. 3. Best Herr Ant. Jaz. 4. Best Herr Polerschnigg.
 Kreispriämie der 1. Gruppe Herr Jul. Jaz mit 24 Kreisen
 " " II. " " Baier " 24
 " " III. " " Blaimschlein " 12
 42. Kränzschießen, am 16. September 1902.
 1. Best Herr Schanner. 2. Best Herr Kastner.
 Kreispriämie der 1. Gruppe Herr Rasch mit 36 Kreisen
 " " II. " " Böhm " 30
 " " III. " " Kastner " 21
 Weitschüsse:
 1. Best Herr L. Frieh. 2. Best Herr Erdina.
 Kreispriämie der 1. Gruppe Herr Erdina mit 30 Kreisen
 " " II. " " Böhm " 28
 " " III. " " Baier " 13

30.000 Kronen, beträgt der Haupttreffer der Dalmäyer Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 26. September 1902 stattfindet und sämtliche Treffer mit nur 10% Abzug von den Tiefenanten baar eingelöst werden.

Eine Millionendefraudation.

Große Malversationen bei der Länderbank.

Ueber den Fall erfahren wir folgende Einzelheiten: Donnerstag Mittags sollte bei der Länderbank eine Revision der Kassen und Kassbücher vorgenommen werden. Da eine Eintragung im Kassebuche mit der Eintragung in der Buchhaltung nicht stimmte, wurde der Beamte der Hauptkasse, Edmund Jellinek, beauftragt, das Kontrollbuch, welches

die Länderbank beim Giro- und Kasserverein liegen hat, abzuholen, welches man zur Erörterung des Fehlers brauchte. Jellinek nahm Hut und Stock, verließ das Gebäude der Länderbank, allein er kam nicht mehr zurück. Nach einiger Zeit des Wartens erkundigt man sich telefonisch beim Giro- und Kasserverein, und erhielt die Antwort, daß Jellinek dort überhaupt nicht erschienen sei. Es wurde sofort bei der Polizei die Anzeige von dem auffälligen Verschwinden des Beamten erstattet. Da zugleich der Verdacht aufstieg, es könnte mit Rücksicht auf die Chekgebahrung, die Jellinek anvertraut war, Malversationen vorgekommen sein, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Länderbank ließ die das Chekkontrollbuch vom Giro und Kasserverein holen und bald darauf wurden große Unregelmäßigkeiten festgestellt, und zwar bisher in der Höhe von 1,250,000 Kronen. Die Polizei entdeckte Detektivs nach allen Richtungen. Außerdem wurden an alle auswärtigen Polizeiamter Telegramme mit der genauen Personbeschreibung des Defraudanten ausgesendet. Bis 11 Uhr Nachts war jedoch noch keinerlei Verständigung an die Polizeidirektion eingelangt, daß man des flüchtigen Defraudanten habhaft wurde.

Die Manipulationen des Defraudanten.

Die Revision ergab, daß sich Jellinek durch unregelmäßige Chekgebahrung allmählich große Summe angeeignet hat. Die Länderbank hat bei den einzelnen Wiener Bankinstituten ein Konto von vielen Millionen von Gulden. Aus diesem Konto wird der Tagesbedarf gedeckt. So kommt es oft vor, daß ein bis fünf Millionen Gulden an einem Tage aus den einzelnen Banken abgeholt werden. Die Ausfolgung dieser großen Summen erfolgt seitens der anderen Banken nur durch Vorweisung eines Cheks der Länderbank. Ein derartiger Check wird von dem Hauptkassendirektor und einem Kassendirektor unterschrieben. Die unterschriebenen Cheks werden dann in das Hauptbuch eingetragen. Der Manipulationsbeamte, und das war Jellinek, muß über die Ausfertigung eines jeden Chek eine Konfirmation anlegen und diese wird hierauf mit den Aufzeichnungen des Kassendirektors im Hauptbuche verglichen. Die Konfirmation kommt dann in die Buchhaltung, die sie wieder im Tagesjournal verzeichnet. Die Cheks zur Hebung der Gelder bei den einzelnen Banken blieben stets vierundzwanzig Stunden in den Händen Jellinek's. Er erhielt die Cheks ohne Datum, und seine Pflicht war es, erst das Datum auszufüllen. Auf welche Weise Jellinek die Defraudation verübt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Es ist zweifellos, daß die Anfänge seiner Verirrungen schon eine lange Zeit zurückreichen. Eben der Umstand, daß er die Chek ohne Datumvermerk erhielt und 24 Stunden Zeit zur Ablieferung des Geldes hatte leistete seinen Malversationen Vorschub. Die Defraudation erscheint umso rätselhafter, als gewöhnlich das Geld von denen behoben wird, die in Begleitung von Vertrauensmännern der Länderbank in die betreffenden Institute fahren. Jellinek scheint also die Vertrauensseligkeit der einflussreichen Diener mißbraucht zu haben.

Ueber die Gründe, die den Beamten zum Defraudanten machten, wird erzählt: Jellinek hatte große Engagements an der Börse und war auch an großen industriellen Unternehmungen beteiligt, was Bankbeamten strenge untersagt ist. Er war seit zehn Jahren bei der Länderbank angestellt und galt als ein äußerst gewissenhafter und pflichttreuer Beamter. Er avancierte schneller als seine Kollegen. Damit seine Unterschäfte nicht entdeckt würden, verzichtete er im letzten Jahre auf seinen Urlaub und hat auch seinen einzigen Tag seinen Bureaudienst veräußert, sogar zur Mittagszeit soll er sein Bureau nicht verlassen haben.

Die Personbeschreibung.

Edmund Jellinek ist in Wien geboren, 34 Jahre alt und Vater eines Kindes. Er hat in der Porzellangasse 22 a eine elegant eingerichtete, aus vier Zimmern bestehende Wohnung. Mit seiner Gattin, die aus guter Familie stammt und ihm eine ansehnliche Mitgift brachte, war er seit fünf Jahren verheiratet. Er lebte auf ziemlich großem Fuße und hielt sich einen Tageskassier. Im Hause selbst wurde bescheiden gelebt. Jellinek ist seit zehn Jahren bei der Länderbank angestellt und bezog zuletzt einen Jahresgehalt von 5000 Kronen.

Die von der Polizei ausgegebene Personbeschreibung des Defraudanten lautet: „Edmund Jellinek, 34 Jahre alt, von magerer und schwächlicher Statur, hat schwarzbraune Haare, schwarzbraunen Schnurrbart, glattes, mageres Gesicht, schielt etwas und hat eine Narbe an der Stirne. Zeitweise trägt er einen Zwickel.“

Aus aller Welt.

Zum 50. Todestage Jahns. Der Grazer Gemeinderat hat einhellig den Beschluß gefaßt, zur Erinnerung an die 50. Wiederkehr des Todestages des deutschen Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn am 15. Oktober l. J. den Schloßberg mit Fahnen in den deutschen Farben zu schmücken. Auch wird ein Aufruf an die deutschen Gemeinden Steiermarks gerichtet, diesem schönen Beispiele zu folgen.

Aus Martinique. Reisende, die aus Martinique in Bordeaux eingetroffen sind, erzählen, daß auf der Insel angeichts der schrecklichen Ungewißheit, was der kommende Tag bringen werde, jeder Verkehr und jede Arbeit aufgehört habe. Man befürchtet insbesondere das zu Ende des Jahres stattfindende Auftreten der Nordwinde. Falls zu dieser Zeit ein Ausbruch erfolgt, so würde durch den Nordwind die feurige Rache nach dem Süden getrieben und dadurch eine noch größere Katastrophe herbeigeführt werden.

Eine nette Gymnasialgeschichte erzählt man der „T. N.“: Wir Primaner verabredeten uns eines

Tages, uns Allen das Haupt rattenfahl scheeren zu lassen und so mit Stifteköpfen, folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses „Wiges“ auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, fehnlichst von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Glagen verbugt in der geöffneten Thür stehen und ruft mit freundlich gewinnendem Lächeln: „Mein Gott, ich dachte, die Schaffschnur wäre erst im Juli!“

Der bestrafte Kibitz. Drei Herren aus der Stadt machten meist an den Sonntagen einen Spaziergang in ein nahes Dorf und spielten dort fast jedesmal einen Tarock. Sofort stellte sich immer ein Bauer hinter die Spieler und sprach in das Spiel der Herren hinein. Seine ungebetenen Bemerkungen wurden denselben lästig und sie beschloffen, ihn zu strafen. Er fragte eines Tages: „Meine Herren, um was spielen Sie den da? — Wir? Wir spielen eine Ganz aus“, sagte ein Spieler. — „Kann man da auch mitthun?“ — Spieler: „Ei freilich, sehr angenehm!“ Als das Geld bezahlt war, frug der Bauer, wann denn die Ganz geessen werden soll? „Ja“, entgegneten die Spieler, „wir haben die Ganz blos ausgespielt — geessen haben wir sie schon.“

Der anhängliche Diener. Es war ein Herr, der hatte einen jungen Diener. Dieser war die treueste, anhänglichste und pflichteifrigste Seele, die man sich denken kann. Der Herr verwendete ihn zu den härtesten und verantwortungsvollsten Arbeiten. Dabei zankte und ferkte er ihn bei jeder Gelegenheit in der rohesten Weise. Denn er war ein Graf und bereit in den Jahren, da man das Podagra bekommt und mürrisch wird. Aber der Diener widersprach nicht und gehorchte willenslos. Ja, es kam vor, daß der Herr, wenn er durch einen Streit mit seiner jungen Gemahlin mißgestimmt war, die Peitsche nahm und ihn prügelte. Der Diener preßte die Lippen aufeinander, erinnerte sich seiner Pflicht und gehorchte. Wer immer es mitansah, wie schmählich der junge Mensch von seinem Herrn behandelt wurde, der konnte es nicht begreifen, daß der Diener nicht längst schon auf und davongelaufen war. „Nein“, erwiderte er denen, die ihm zu diesem Schritte rieten, „ich habe geschworen, ihm bis an mein Lebensende zu dienen — und diesen Schwur werde ich halten!“ — Und er blieb. — Als aber der Herr eines Tages zu ungewohnter Stunde heimkehrte und seinen Diener in den Armen der jungen, schönen Frau Gräfin von dem reichbesetzten Dinertisch aufsuchte, da riß dem Diener doch die Geduld — er verschwand und ward nicht mehr gesehen. („Münchn. Zugb.“)

Vom Bächertisch.

Die „Neuen Fliegenden“ in Wien, N. Kumpfgasse 7, bringen allwöchentlich auf zwölf Seiten vorzüglichen humoristischen Text, künstlerisch ausgeführte prächtige Illustrationen und zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie wegen ihres dezenten Inhaltes auf jeden Familienleser gelegt werden können. Als Geschenk und als Zierde jeder Bibliothek sind die Jahrgänge 1900 und 1901, welche mit ihren hundert von Illustrationen. 624 Seiten Text, vom Verlage zum Preise von 4 Kronen pro Jahrgang bezogen werden können, besonders zu empfehlen. Probenummern werden gegen Einsendung von 20 Hellern in Briefmarken überall hin zugesandt.

Wir entnehmen dem genannten Blatte folgenden köstlichen Witz: Geistesgegenwart. Führer: Sehen Sie Herr Baron, hier wurde ich vor vier Jahren durch meine Geistesgegenwart gerettet! Tourist: Wie kam denn das? Führer: Mein Herr fürzte ab und da schnitt ich das Seil durch.

Der Stein der Weisen veröffentlicht in seinem sechsten zur Ausgabe gelangten 9. Hefte des laufenden XV. Jahrganges eine Anzahl lehrreicher und sehr instruktiver Abhandlungen, die durch das reiche Illustrationsmaterial noch wesentlich an belehrender Wirkung gewinnen. Wir nennen: „Die lateinische Kirche“ (Apostel, mit 11 Abbildungen), „Die Vieztüsten“ (mit 9 Abbildungen), „Die Moorakur“ (mit 9 Abbildungen), „Die Vollenbung der sibirischen Pacificbahn“ (mit 3 Abbildungen). Ferner die Aufsätze: „Handel und Industrie in kulturgeschichtlicher Beleuchtung“, „Die wunderbare Höhle“, die illustrierten Notizen über „Saugkraft der Blätter“, „Schlafschreiben, automatische Momentaufnahmen, improvisiertes Schreibpult in einem Eisenbahnwagen“, „Verstellung von Transparentbildern u. s. w.“ Neben diesem vielgestaltigen populären Inhalte kommen die exakten Naturwissenschaften nicht zu kurz, wie die diesem Gegenstande gewidmete Beilage mit ihren kurzen, aber gediegenen Mitteilungen aus der Physik und Chemie, Geologie und physikalischen Geographie, Physiologie und Medizin, Zoologie, Botanik und Mineralogie darthut. Auch jenseit enthält das Heft der populärwissenschaftlichen Reihe (A. Hartleben's Verlag, Wien) noch vielerei, was für einen großen Leserkreis von Interesse ist. Als Informationsquelle ist „Der Stein der Weisen“ seit langem ein gesuchter und geschätzter Ratgeber, der sich in den fünfzehn Jahren seines Bestehens stets bewährt hat. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, dies verdienstvolle Unternehmen unseren Lesern anzuempfehlen. Uebrigens gibt jede Buchhandlung Probehefte ab.

Das österreichische Parlament. Die Gewählten und ihre Wähler. Parlamentarisches Handb. nach den Wahlergebnissen der allgemeinen Reichswahlen im Jahre 1901, bearbeitet von Dr. Fritz Winter. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18. — Preis 60 Heller. — Mit großem Fleiß und viel Sinn sind übersichtliche Zusammenstellungen der österreichischen Verfassung trägt noch zur Erhöhung der Brauchbarkeit bei. Das Handb. enthält in jedem Hefte ein Verzeichnis der Gewählten und ihrer Wähler.

Von dem „Vollständigen Handbuch des Briefstiles und der Geschäftskunde“ (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18) ist soeben das 4. und 5. Heft erschienen. In beiden Heften werden zahlreiche Beispiele für zweckmäßig abgefaßte Dienstofferte und Stellengesuche, für Glückwunschkarten zu den verschiedensten Anlässen, für Empfehlungsschreiben und Dankschreiben, Beileids- und Trostschreiben, Entschuldigungsschreiben, Bitten und Entladungen gegeben. Zum Teil sind die Musterbriefe dem Briefwechsel großer Männer entnommen, was den Wert des Buches wesentlich erhöht. Wir finden unter anderem Briefe von Lessing, Bülow, Angenburger, Goethe, Ulland, Mollat u. A. Das Werk ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 25 Hellern pro Heft zu beziehen und ist bereits in neuer Rechtschreibung gedruckt.

Die Flottenmanöver in der Adria waren das große Ereignis der vorigen Woche. Es war ein großartiges Schauspiel, welches sich in den italienischen Gewässern abspielte und jeden Oesterreicher mußte

es mit Stolz und Freude erfüllen. Die Flottenmanöver in der Adria haben den Beweis erbracht, daß die österreichische Kriegsmacht zur See, obzwar sie numerisch kleiner ist als die anderen Staaten, eine Elite hier darstellt, das an Wissen, Taktik und Bravour von keiner fremden Marine übertroffen wird. Gelungene photographische Aufnahmen von den Flottenmanövern in der Adria finden wir im eben erschienenen 50. Hefte von „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ kunstvoll reproduziert. Außer diesen Bildern enthält dieses vornehmste Familienblatt unserer Monarchie noch zahlreiche andere Illustrationen aller Vorkommnisse, ferner Novellen, Humoresken und viele andere unterhaltende und belehrende Beiträge. Auch das vorangegangene Heft 49 ist bildlich und textlich außerordentlich reich ausgestattet. „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich und kostet vierteljährlich K 3.50. Probehefte durch die Administration Wien, VI. Eßterhospitgasse 19.

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 Kreuzer bis fl. 3.65 p. Meter für Blousen und Robe, sowie „Gemeberg-Seide“ in schwarz, weiß und färbig von 60 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met. An Ferkmann franco und verzollt in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Gemeberg, Seidenfabrikant (ausl. L. u. L. Post.) Zürich.

MATTON'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Krondorfer anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hotels, Restaurationen etc. Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

In allen Orten werden ausländische Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Vesen gegen Monatszahlungen von einem ersten Bankinstitut gesucht. Für Versicherungsgenossen, Kommissiönäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“ an Rudolf Wesse Wien. 266 10-6

ATELIER für feinsten künstlichen Zahnersatz in Gold, Kautschuck etc. von KARL SCHNAUBELT. Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession (Zahnziehen). WIEN VII/2, Mariahilferstrasse Nr. 44.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Strafbar ist jede Nachahmung der allein echten Bergmann's Silienmilch-Seife von Bergman & Co., Dresden-Tetschen a. E. 214. Edungmarke: 2 Bergmänner. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, reines jugendfrisches Aussehen, weiße samtweiche Haut und blendend schönen Teint. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. A St. 80 Heller bei Hans Frank, Parfümerie, Waidhofen an der Ybbs.

Ein Malerlehrlinge, der auch das Anstreichen und Lackieren lernt, findet sofort Aufnahme bei Josef Guger, Malermeister in Hollenstein 0 5 270 an der Ybbs.

Ich trinke nur Kaffee mit Oberlindober. Image of a woman holding a cup of coffee.

Jahreswohnung, bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett und Küche ist ab 1. November zu vermieten. Auskunft F. Edelmeier, Hoher Markt Nr. 5.

Eine Jahreswohnung, bestehend aus 2 oder 3 Zimmern mit Küche etc. in Zell an der Ybbs Nr. 98 zu vermieten. 327 3 2

Wilhelm's Pflaster. Dieses ausschliesslich in der Apotheke des Franz Wilhelm k. u. k. Hoflieferant Neankirchen, Niederösterreich erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. Hühneraugen, Leichdornen etc. in dem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird, 1 Schachtel 80 h, 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd. Schachteln K 30. Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neankirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu bez. eben. Wo nicht erhältlich, direkt versandt.

Fattinger's Fleischfaser-Hunde-Kuchen. Das anerkannt gesunde Futter für Hunde aller Rassen. Sehr bekömmlich, reinlich, dabei ausgiebig und billig. 50 Kilo 22 Kronen, 5 Kilo-Postpaket franco 8 Kronen. Probe gratis. Fattinger & Co., Wien, IV., Wiedener Hauptstraße 3. Warnung vor Nachahmungen! 184 52-7. Dépôt bei Franz Steinmassl, Waidhofen an der Ybbs.

Epilepsi. Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.

An die geehrte Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung!

Unter Hinweis auf das mit 15. d. M. in Kraft tretende Gesetz, betreffend das
**Verbot des Besuches von Detailreisenden mit
Mustern bei Privatkunden**

gestatten sich die ergebenst Gefertigten Kaufleute, einem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen
a. d. Pöbbs und Umgebung auf ihre besonders reich sortirten

**Lager aller Mode-, Manufaktur-, Kurz- und Weiß-
waren, Konfektion und Wäsche etc.**

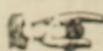
wie:

Kleiderstoffe, stets das Neueste. Tuche: Brünner, Reichenberger etc.
Leinwänden in allen Qualitäten und Breiten,
Nanking und Inlets, gangbarsten Farben und Breiten, färbige
und weisse Bettzeuge von den billigsten bis zu den feinsten
Qualitäten.

Uebernahme und Herstellung

von BRAUT-AUSSTATTUNGEN und KINDERWÄSCHE, zu den
coulantesten Preisen.

Matratzen- und Möbel-Grادل, Strohsack-Zwilch und -Grادل,
Oxford, weisse und färbige Schnürl und Pique, sowie Zwittauer
rohe und blaue Barchente, Tischwäsche in echt und Halb-
Leinen und Baumwolle, Steppdecken, sowie Baumwoll- und
echte Flaneldecken.

Alle Sorten Teppiche, Läufer und Vorleger etc. Bettfedern und
Flaumen in allen Sorten. Das Neueste in Bändern, Spitzen, Seiden-
toffen und Schneiderzugehör.  **HERREN-WÄSCHE.** 

Herren- und Damen-Konfektion (Anzüge komplett, Jaquetts, Schossen und Kleider,
Blousen, Schürzen etc.), ebenso

Spezereiewaren,

womit nur mit bester Ware die werten
Kunden befriedigt werden,

aufmerksam zu machen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß jene Privatkunden, welche Abnehmer von sogenannten Detail-
reisenden waren, in den meisten Fällen in Bezug auf Güte und Preis der Ware, übervorteilt wurden.

Dagegen aber bieten die ansässigen Kaufleute ihren werten Kunden bei Deckung ihres Bedarfes
in Loko, die sicherste Gewähr stets reel, solid und billig bedient zu werden.

Hochachtungsvoll

H. Seeböck m. p. G. Friess Wtw. m. p. Ed. Kraus m. p. J. Ortner m. p.

E. Reichenpfader's Nachfolg.

K. Schönhacker m. p. F. Steinmassl m. p. J. Wolkerstorfer m. p.



326 4 2

GRÖSSTE AUSWAHL IN Herren- und Knaben-Kleidern

fertig und nach Mass mit elegantem Schnitt zu fabelhaft billigen Preisen bei C. WÖLL. 

An alle Gewerbetreibende und P. T. Gewerbefreunde!

EINLADUNG

332 3 2

ZUR

Besichtigung der Lehrlingsarbeiten- AUSSTELLUNG,

welche vom Samstag, den 4. Oktober bis inklusive Dienstag, den 7. Oktober 1902
in der städtischen Turnhalle in Waidhofen a. d. Ybbs stattfindet.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am Samstag, den 4. Oktober unmittelbar nach dem Festgottesdienste
und der Schluß am Dienstag, den 7. Oktober um 3 Uhr mit der Verteilung der Preise statt.

Dieses gemeinnützige Unternehmen auf genossenschaftlichem Gebiete ist von guter Wirkung auf die Erziehung und Ausbildung
der Lehrlingen und geht zunächst vom k. k. Gewerbe-Förderungsdienste vom Handelsministerium aus. Die Genossenschaften haben daher alle
Ursache, sich recht zahlreich mit Lehrlingsarbeiten zu beteiligen und es wird der Lohn für die Arbeiten nicht ausbleiben.

DAS KOMITEE.

336 3 2

Geschäfts-Anzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die ergebene Mitteilung zu erstatten, dass er am hiesigen Platze

Obere Stadt Nr. 12 **Niederlage**
(Kopp Haus) eine

seiner

sämtlichen Produkte als **Brot, Mehl und Teigwaren**

eröffnet hat.

Hofft hiedurch einem P. T. Publikum eine bequeme Bezugsquelle seiner Erzeugnisse gebracht zu haben, bittet derselbe
um zahlreichen Zuspruch und verbürgt für reellste Bedienung

Hochachtend

Waidhofner Kunstmühlen, Dampfbäckerei u. Teigwarenfabrik H. JAGERSBERGER.

Jedermann

340 50 2

kann bis 500 Gulden monatlich leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen, Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U 204“ an das Annoncen-Bureau d. Union, Zürich Gotthardsstr.

Eine Jahreswohnung

zu vermieten. Podsteinerstrasse Nr. 12. 351 1-1

Ein Haus in Waidhofen,

Wienerstrasse Nr. 7, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäfte. Auskunft kurz 16jt.

333 6 2

Die Firma Holzhandlung in Zwickau i. S. grössere Posten hölzer, auch an Barzahlung. jederzeit enttung, RICHARD Göstling, Nieder-

Möckel & Freytag, und Dampfsäge kauft jederzeit weiche Stammstehende gegen Angebote nimmt gegen in Vertretung, TRÜLTZSCH in österreich.

ATELIER SCHNELL

Fotographische Kunstanstalt,

empfehltsich für Porträt, Landschaften, Vergrösserung, Verlag und Anfertigung von Postkarten in allen Manieren, Lichtdruckkarten von 500 Stück an für Kaufleute und Wirte etc.

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE.

Ein kleiner

hübsch arrondierter **Besitz,**

65 Joch guten Wiese und Wa'd, samt schönem Wohnhaus,

mit 5 Zimmern, 2 Kammern, Speise, Küche, Stallungen für 20 Stück Vieh, sehr guter Keller, Kellertisch, an einer Haltestelle der Ybböthalbahn gelegen, ist um 16.000 Kronen samt fundus instructus zu verkaufen. Dieser Besitz eignet sich insbesondere als Sommeraufenthalt.

Auskunft in der Verwaltungsjefte dies Blatt

343 3 2

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Trauben-Wein-Obst-Most-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen
Obst- und Trauben-Mühlen
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar,
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen,
neueste selbsttätige Patent, tragbare und fahrbare

Weingarten-Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen.

„SYPHONIA“ Weinberg-Pflüge
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Konstruktion

PH. MAYFARTH & CO.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

192 12 7 WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Verlangen Sie
Degens Feigenkaffe.
Ausreichend vorzüglich Qualität.
Anton Degen Feigenkaffe-Fabrik
Eggenburg.

Herren- und Knabenkleider

324 6 2

fertig und nach Mass, elegant, gut passend,

Wolster, * Havelok, * Ueberzieher

empfehlts

in grosser Auswahl die

Niederlage „ZUM MATROSEN“
ALTE POST, AMSTETTEN, Hauptplatz 26.

Schuhe, Wäsche und Modewaren-Artikel.

Alle Gattungen Mieder, Gürtel, Sonn- und Regenschirme.

Spezialitäten in Schlafrocke, Salons-, Jagd- u. Sport-Anzüge.

DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND

Christoph-Lack

FRANZ CHRISTOPH

Ein- und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack

Prag. Zürich. Berlin.

Niederlagen:
Waidhofen: Gottfried Frimas Witwe, Enns: F. X. Wegerstorfer, Steyr: J. M. Petzold, Weyer: Herrn, Kaler, Haag Georg Perz.

Ein kräftiger Lehrjunge,
nicht unter 17 Jahre alt, wird bei L. Riedmüller, Brauerei in Waidhofen a. d. Ybbs, sofort aufgenommen. 304 0 5

Ein Gut
mit erträglichem Milchviehwirtschaft ist zu verpachten. Anfragen unter 1827 Postle restante Waidhofen a. d. Ybbs.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der kum. Waisenkassa des k. k. Bezirksgerichtes Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch den k. k. Bezirksrichter Hugo v. Bats findet am **6. November 1902, Vormittag 10 Uhr, in St. Leonhard Nr. 48, die**

Versteigerung

der Realität: Ein $\frac{3}{4}$ tel Lehenhaus Nr. 48, Faxenöd in St. Leonhard, Grdb. St. Leonhard a. W., C. Z. 48, samt Zubehör, bestehend aus **verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten und Haus-Einrichtungs-Gegenständen** statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 6227 Kronen 86 Heller, das Zubehör auf 271 Kronen 50 Heller bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 4332 Kronen 91 Heller, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kaufstütligen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Aufschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 12. September 1902.

Dr. Weiser m. p.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Herrn Karl Adler, Brauhansbesitzer in Weyer, vertreten durch Herrn Dr. Josef Schneider, Advokat in Weyer, findet am **15. Oktober 1902, Vormittag 9 Uhr im Hause Nr. 138, Wasservorstadt, in Waidhofen a. d. Ybbs die**

Versteigerung

des Hauses Nr. 138, Wasservorstadt in Waidhofen a. d. Ybbs, Grdb. Waidhofen a. d. Ybbs IV, C. Z. 130, bestehend aus B. P. 374/1 Haus, 374/2 Schuppen, G. P. 359 Garten ohne Zubehör statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 9230 Kronen bewertet. Das geringste Gebot beträgt 4808 Kronen 33 Heller; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt. Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kaufstütligen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine, vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Aufschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abtheilung II, am 6. September 1902.

Dr. Weiser m. p.

Zimmer und Kabinett,

hübsch möbliert, ist sofort zu vermieten, auch einzeln Hoher Markt Nr. 1, neben der Apotheke.

100 bis 300 fl. monatlich

Können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Desterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Vorzügliche Speisekartoffel

(pro Kilo 8 Heller in's Haus zugestellt) hat abzugeben die **Milo Weitmann'sche Guts-Verwaltung Marienhof, Post: Waidhofen an der Ybbs.**

Bestellung kann mittelst **Korrespondenzkarte** erfolgen.

298 0 5

Tafel- oder Kur-Traube.

Die schönsten und feinsten Chasselas und Muskateller gemischt in 5 Kilogramm Postkistchen oder Körbe **portofrei um 3 K 50 h** Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur **Muskateller allein 5 Kg 4 K 50 h**; **Zezgarder Rotwein** Eigenbau drei 0.70 Lit. Flaschen gepackt **portofrei 3 K 60 h**, mehrere hundert Htl. heuiger feinsten Sorten-Wein oder Lese-Eigenbau billigst bei **Martin v. Willinger, Gross-Wein-Produzent Z o m b a, Ungarn.**

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will!

verlange bei seinem Kaufmanne 

Plantagen Kaffee.

Vier Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in Paketen.

Ausgesucht  **feine Mischungen**

$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ -Kilo-Pakete von Kronen 1.50 bis 2.60 per halbes Kilo.

Wo noch keine Niederlagen, werden solche errichtet durch

ANDRE HOFER, SALZBURG,

Kaffeimport und Grossrösterei, Kaffee-Lager in Triest. Feigenkaffee-Fabriken, Spezial-Firma für ausgesucht edle Qualitätskaffee zu Röstzwecke.



Ziehung schon **Donnerstag!**
Ziehung unwiderruflich
25. September 1902

Haupttreffer
30.000 Kronen

Stmützer-Austellungs-Lose
à **1 Krone.**

empfiehlt
Jos. Podhrassnig,
k. k. Tabak-Haupt-Verlag,
Waidhofen a. d. Ybbs.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit **10%** Abzug Bar eingelöst.

Jede Hausfrau

die guten und echten Feigen- u. Malzkaffee

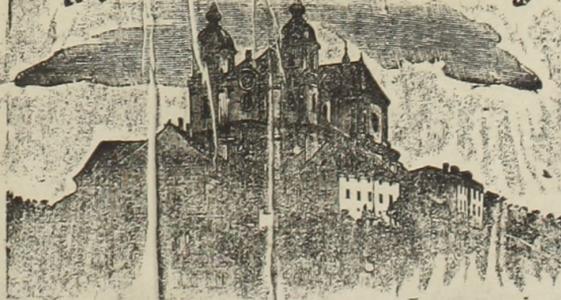
benötigt, verlange diese Surrogate mit der reg. Schutzmarke „Sonntagberg“ aus der „I. Waidhofner Feigen- u. Malzkaffee-Fabrik.“

Zu haben in jeder Gemischtwarenhandlung.

Jedem Kilo Feigenkaffee ist ein prachtvolles Fensterbild (Diaphane) beigegeben.

Registrierte Schutzmarke Sonntagberg.

Jedem Kilo Malzkaffee ist ein prachtvolles Fensterbild (Diaphane) beigegeben.



DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns während der Zeit der Krankheit und nach dem Ableben des

Hochwürden Herrn Kanonikus und Stadtpfarrers

Josef Gabler

zugingen, sprechen wir hiemit öffentlich unseren Dank aus.

Besonders danken wir den hochw. Herren Mitbrüdern, dem löbl. Patronate, den löbl. Vertretungen der Stadt- und Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, der geehrten Beamtschaft des k. k. Bezirksgerichtes, k. k. Steueramtes, des k. k. Post- und Telegraphenamtes und der k. k. Staatsbahnen, dem löbl. Professoren-Kollegium der hiesigen Realschule, den geehrten Lehrkörpern der Volksschulen in Waidhofen und Zell, dem priv. Bürgerkorps, dem Veteranen- und Feuerwehrevereine, dem Gesellen- und Arbeitervereine, den edlen Kranzspendern, sowie der ganzen Pfarrgemeinde.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. September 1902.

Der Stadtklerus von Waidhofen a. d. Ybbs.

DANKSAGUNG.

Gefertigte fühlen sich verpflichtet, für die so zahlreich zugekommenen Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens, des Herrn

Josef Schwandl,

Gasthofbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs,

sowie für die ungemein zahlreiche Beteiligung an dessen Begräbnisse allen und jedem auf dieser Stelle herzlichst zu danken; insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Kondukttes, den ehrw. Krankenschwestern für die lange und liebevolle Pflege während der Krankheit des teuren Verstorbenen, der löbl. Bau- und Wirts-Genossenschaft und den edlen Kranzspendern.

Dem hochgeehrten Herrn Dr. Essenberg sei auch auf dieser Stelle für die aufopferungsvolle Behandlung des Dahingeshiedenen herzlich gedankt.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 18. September 1902.

FAMILIE SCHWANDL.